

Studie Nr. 3 «SIGI»

Landschaftsarchitektur

exträ Landschaftsarchitekten AG
Schönburgstrasse 52, 3013 Bern

Städtebau

Futurafrosch - Architektur und Raumentwicklung GmbH
Freilagerstrasse 25, 8047 Zürich

Verkehrsplanung

Kontextplan AG
Gutenbergstrasse 6, 3011 Bern

Soziologie

Soziale Plastik
Rabbentalstrasse 59A, 3013 Bern

Abb. 11
Modell
Südostansicht



Der Entwurf besticht durch ein schlüssiges Gesamtkonzept mit klaren Typologien: An der Martinstrasse entsteht eine gut sichtbare Entréesituation mit Ausstrahlung ins Quartier, die der Bebauung eine attraktive grüne Adresse gibt. Der Bereich zwischen Bürgerstrasse, Boulevard und Martinsstrasse ist von Wohnwegen erschlossen. Ihre begrünten Randzonen bieten Raum für Aneignung durch die Anwohner, definierte Aufenthaltsräume liegen als Intarsien in der Erschliessung. So reihen sich auf dem Weg durch das Areal mit den Wegrandzonen, dem Park und verschiedenen „Mikroplätzen“ eigenständige Aufenthalts- und Nutzungsangebote aneinander und ergänzen sich zu einer schönen Vielfalt. Wenig überzeugend ist allerdings die periphere Erschliessung rund um den Park statt durch ihn hindurch. Hier wird viel Potenzial für die Erschliessung wie auch für die Transparenz im Quartier verschenkt. Vermisst wird auch ein durchgehender Fussweg von der Martinstrasse zur Burgfelderstrasse nördlich der Bebauung. Dank breiter, grüner Zäsuren zwischen den Baukörpern, profitiert auch der öffentliche Raum von den durchgrünten Wohnhöfen. Der Boulevard ist als öffentlicher Begegnungsraum und „Tor zur Stadt“ konzipiert: Ein breiter Baumsaum in einer Ruderalfläche grenzt den Fahrbereich von der Vorzone der Gebäude ab. Bei den Übergängen über die Strasse sind sinnvoll die „Fokusbereiche“ angeordnet: individuell unterschiedlichen Nutzungen gewidmete Flächen, deren Ausstrahlung, Gestalt und Öffentlichkeitsgrad auf die angrenzenden Erdgeschossnutzungen und Wegeverbindungen abgestimmt wird. Dieses urbane Bild steht in komplementärem Gegensatz zur Gestaltung des inneren Wohnbereichs, die Gestaltung der Schwellenräume schafft offene Übergänge zwischen den Zonen.

Der Entwurf bietet unterschiedliche Qualitäten, Stimmungen und Nutzungsmöglichkeiten: jeder Ort schöpft seine Atmosphäre und Identität aus der Kombination von klaren Räumen, einer robusten Grundgestaltung und wenigen besonderen Elementen: Im Park fasst eine von Gehölzen überschattete Kiesfläche die offene grüne Spielfläche. Das Grundprinzip von Füllung und Fassung ist vorstellbar, wird aber mit dem allseitigen Kiesstreifen zu spannungslos umgesetzt. Die Sitzmauer ist zu begrüßen, allerdings in dieser Form ein Hindernis auf den Wegen in und durch den Park. Der Pavillon in Form einer Tanzlinde zitiert stimmig ein altes dörfliches Motiv. Die Retention wird mit gestalterischem Gewinn integriert. Jeder der Mikroplätze erhält eine nutzungsbezogene Gestaltung und ein Wasserelement, während die Gestaltung der grünen Innenhöfe einen offenen Rahmen für verschiedene Nutzungen und Prozesse bietet. Das Baum- und Lebensraumkonzept macht die Räume unterscheidbar. Auch am Boulevard wird Verbindendes wie das Baumdach mit individuellen Elementen verbunden. Ein schönes, jedoch wohl aufwendiges Detail ohne belebende Zusatznutzungen, sind hier die Tiefgaragenabgänge, die als „Follies“ gestaltet werden.

Ein differenziertes Lebensraum- und Baumkonzept, ein hoher Anteil an nicht versiegelten Flächen, zahlreiche Bäume und verschiedene Wasserstellen versprechen aus stadtkologischer und stadtklimatischer Sicht einen wertvollen Standort. Möglichkeiten zur Begrünung werden genutzt und mit der menschlichen Nutzung abgestimmt. Wo möglich werden Baumgruben im Sinne der Schwammstadt verbunden.

Die erhebliche Volumenverlagerung zur Hohmadstrasse ist räumlich interessant und abwechslungsreich. Unter heutigen Bedingungen wäre dies aufgrund der Lärmproblematik wahrscheinlich nicht genehmigungsfähig. Die längeren Bauvolumen und die grösseren Gebäudetiefen führen zu wenig attraktiven, da zu tiefen Wohnungen in Nord-Süd-Ausrichtung. Ob viel mehr Menschen an der Hohmadstrasse als im geschützten Innenbereich wohnen sollen, ist aus grundsätzlichen Überlegungen zum Potential des Ortes zu hinterfragen. Für den Sektor 2 wird eine interessante Gebäudetypologie vorgeschlagen.

Der Entwurf schafft, den Anforderungen des Programms gemäss, ein vielfältiges Angebot mit erlebbarem, offen geführtem Wasser. Es wird jedoch in Frage gestellt, wie oft die grosse Retentionsfläche im Park gefüllt sein wird und das Element Wasser für die Nutzenden erlebbar macht. Aktivierende Nutzungen und Treffpunkte sind sinnvoll über den gesamten Perimeter (SIGI-Raum, Kindergarten, Quartiertreff, Tanzlinde, Follies) verteilt. Die vorgeschlagene Lage des Quartiertreffs birgt aber Konfliktpotenzial (Lärm/Rauch im Gebäude; gestörte Durchwegung bei Anlässen). Auch fragt sich, wie flexibel der „lernende Park“ in der Praxis tatsächlich ist: Der Ablauf der bedürfnisorientierten Anpassung des Parks bleibt unklar.

Die Ausscheidung eines verkehrsfreien Abschnitts im Osten des Boulevards ist zu begrüssen. Die Überarbeitung des städtebaulichen Vorschlags im Westen ermöglicht zwar die Schaffung des SIGI-Platzes, verhindert jedoch die Ausbildung einer attraktiven West-Ost-Verbindung für den Fuss- und Veloverkehr.

Fazit

Während die Studie auf städtebaulicher Ebene grundlegende Fragen zur Machbarkeit und den nötigen Wohnqualitäten aufwirft, überzeugt der Freiraumentwurf mit einem stimmigen Grundkonzept, differenzierten Teilräumen, einem guten Baumkonzept und Details, die Atmosphäre versprechen. Wichtige Schnittstellen und Schwellenräume werden thematisiert, individuell gestaltete Teilräume bilden ein offenes Gefüge von übergreifender Identität. Ein grundlegendes Manko zeigt sich in der peripheren Wegführung beim Park. Hier wären direktere Wege und mehr Transparenz wünschenswert. Die grosse Freifläche in der Mitte ist nicht von überall gut zugänglich. Die Frage stellt sich, ob die Bedürfnisse der Nutzenden genügend differenziert erfüllt werden können. Fraglich ist auch, ob die Erfüllung der verkehrlichen Anforderungen am Boulevard ohne Verluste bei der freiräumlichen Qualität möglich ist.

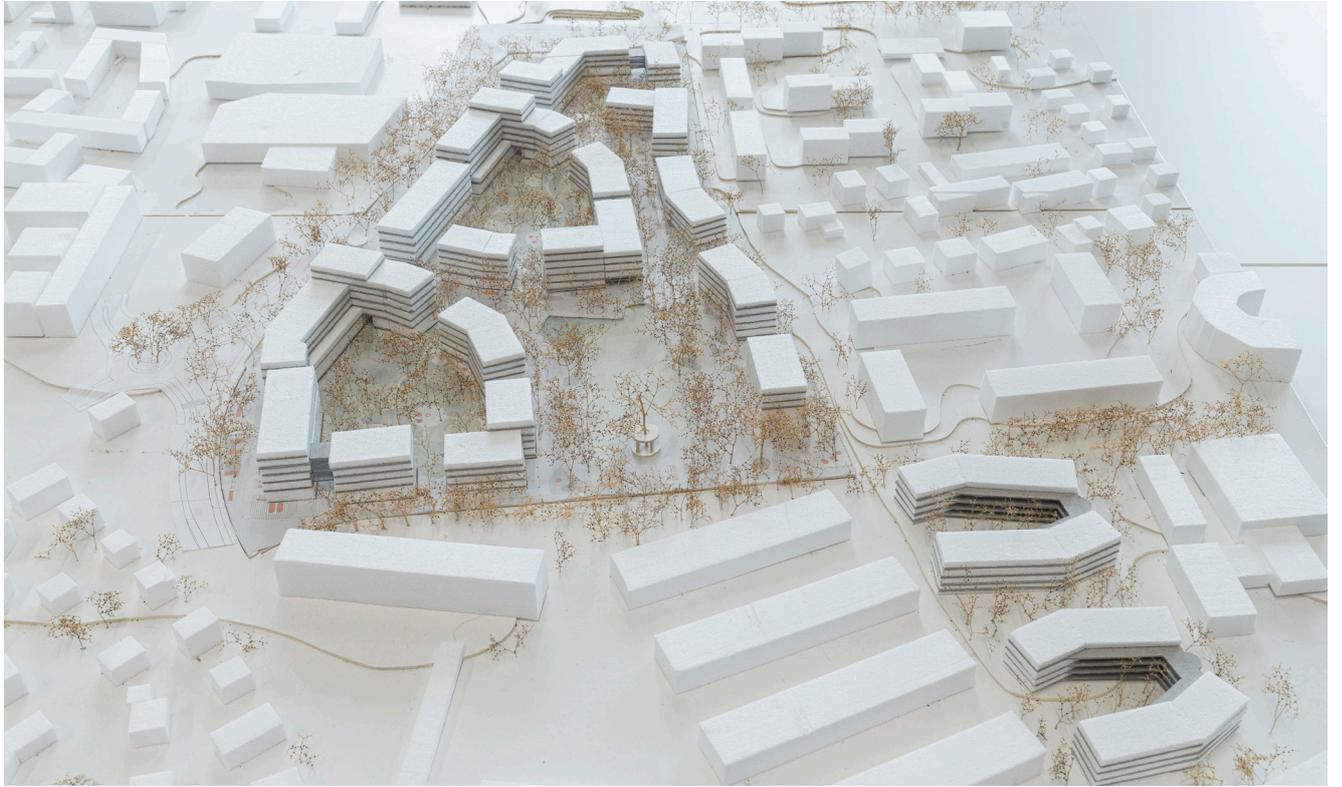


Abb. 12
Modell
Ostansicht



SIGI bildet ein Tor zur Stadt und zur Landschaft
sichtbar und erlebbar, markant in der Gliederung, programmatisch besetzt

Die Bebauung des Siegenthalerguts schliesst den städtischen Siedungskörper zur Landschaft hin baulich markant ab. Entlang der Ausfallachse setzt sich die funktionale Stadt fort. Sport und Freizeit vermischen sich mit Infrastruktur und Landschaft. An diesem Übergang bildet SIGI ein räumliches und funktionales Vermittlungsangebot zwischen Aussen und Innen, zwischen Übergeordnet und Lokal, dichter Bebauung und lebendigen Zwischenräumen.

Mit den Qualitäten eines Wimmelbildes überlagern sich die gestalterischen und programmatischen Aspekte zu einer dichten Struktur. Damit wird der SIGI nicht nur zu einer attraktiven Lage für städtisches Wohnen, sondern auch zum Identitätsträger und Zeichen für das nachhaltige Wachstum und die Lebensqualität von Thun.

SIGI ist ein neues Herzstück für das Quartier
einladend und attraktiv, reich an Möglichkeiten, gut vernetzt

Mit den zwei freiraumlichen Hauptangeboten Park und Boulevard positioniert sich das Siegenthalergut unmissverständlich als Teil eines übergeordneten Quartiers. Die räumliche Nähe und die differenzierte Anbindung schaffen Aneignungspotenzial und laden dazu ein, das Quartier eigenständig und nach individuellen Bedürfnissen zu erobern und immer wieder neu zu entdecken. Sie stärken die Position des Quartiers als Subzentrum innerhalb der Stadt Thun und der Stadt selbst als regionales Zentrum und als Ort der dauerhaften Heimat.

Die Freiraumtypologien richten sich an Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Altersgruppen. Eine hohe Dichte an Inhalten und Angeboten ermöglicht Erlebnisorte des Aufwachsens, Wohnens, Arbeitens und Altwerdens. Im Zentrum bietet sich ein lernerder Park an als freier Raum und Identitätsträger, mit Ausstrahlung und Aufenthaltsqualität. Ein umtriebiger Boulevard nutzt die Erschliessungsqualität und die Frequenzen als Ausgangslage für lautere Nutzungen und zur Verankerung im Quartier.

SIGI schafft neue Nachbarschaften
kleinräumig und intim, stark im Ausdruck, vielfältig aneignbar

Innerhalb des Areals sichern lebendige Verbindungen und funktionale Wege den Bewegungsradius für verschiedene Bedürfnisse und alle Geschwindigkeiten. Die Wohnwege schaffen mit ihrem Quartier-vernennenden Potenzial gleichzeitig identitätsstiftende Adressen, dezentrale Aufenthaltsqualitäten und unterschiedliche Erreichbarkeiten. An den Schnittstellen schaffen Mikroplätze Orientierung im Kleinen. Sie eignen sich als informelle Treffpunkte und bündeln als kleinste Einheiten nachbarschaftliche Aktivitäten und Austausch.

Als Gegenstück zur Urbanität und Öffentlichkeit von Park, Plätzen und Wegen wachsen in der Tiefe der Bebauung üppige begrünte Hofräume. Angelegt als eigenständige Landschaften mit natürlicher Vegetation und nur untergeordnet erschlossen, ergänzen sie die Nachbarschaften um inneren Reichtum, Entdeckungsfelder und Rückzugsorte. Mit gestalterischer Offenheit angelegt, wachsen die Aneignungsfelder gemeinsam mit den Anwohnerinnen und Anwohnern zu unverkennbaren Alltagsorten.

Freiraumkonzeptplan 1:500 0 5 10 15 20 25m



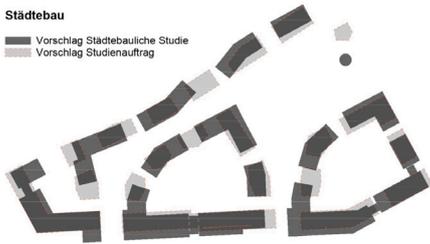
Freiraum Siegenthalergut
Freiraumkonzept mit öffentlichem Park und Boulevard

SIGI

exträ futurafrosch KONTEXTPLAN SOZIALE PLASTIK

Städtebau

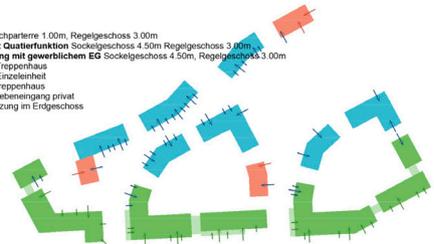
- Vorschlag Städtebauliche Studie
- Vorschlag Studienauftrag



Gebäudetypen

- Typ A: Wohnen Hochparterre 1.00m, Regelgeschoss 3.00m
- Typ B: Wohnen mit Quartierfunktion Sockelgeschoss 4.50m Regelgeschoss 3.00m
- Typ C: Mischung mit gewerblichem EG Sockelgeschoss 4.50m, Regelgeschoss 3.00m

- Eingang Gewerbe, Einzelinheit
- Eingang Wohnen, Treppenhof
- Eingang Wohnen, Nebeneingang privat
- Eingang Quartiernutzung im Erdgeschoss



Mikroplätze

Orientierende Orte und Treffpunkte im SIGI

Die fünf Mikroplätze im SIGI haben alle eine eigene Identität, sie funktionieren aber alle als orientierende Orte an Wegkreuzungen, werden zu Treffpunkten und laden zum Aufenthalt und Verweilen ein.

Kindergartenplatz - Eltern warten auf ihre Kinder, Kinder treffen sich zum Spielen

Infoplatz - eine Litfasssäule dient als Anschlagbrett für Anzeigen und Ausänge

Brunnenplatz - in direkter Nähe zum Quartiertreff und zum Martinspark lädt ein Wasserbecken mit Wasserspiel zum ausgelassenen Spielen ein.

Plätze - in einer leichten Mulde im Belag bleibt das Wasser nach Regentagen liegen, die Erwachsenen suchen sich den Weg um die Wasserlache, Kinder springen rein und fahren mit dem Velo durch die Plätze durch

Sigiplatz - der Sigiplatz liegt als kleiner Garten, räumlich mit einer geschnittenen Hecke gefasst, gegenüber dem Sigiraum. Die Platzfläche ist chaussiert, Bäume spenden Schatten, Tische und Bänke laden zum Picknick ein und das Wasserbecken zum Spielen, Bier kühlstellen oder als Trinkbrunnen für Vögel

Wohnwege

Raum für Begegnung und zur Aneignung

Die Wohnwege vernetzen die Bewohnerinnen und Bewohner des SIGI mit den umliegenden Quartieren. Man nutzt diese, mit Vegetation gesäumten Wege, um sich zu Fuss im Quartier zu bewegen. Der Freiraum der Wohnwege ist so ausgestaltet, dass sie dem jeweiligen Ort eine unverwechselbare Identität geben, dass dezentrale, ungezeichnete Aneignung am Rand zu den intimeren, halböffentlichen Höfen geschehen kann. Die Vegetationsinseln schaffen die nötige Privatsphäre zu den angrenzenden Wohnräumen, zonieren und strukturieren den Raum, die Bäume spenden einen angenehmen Schatten.

Boulevard

Das Tor zur Stadt, Auftakt zum Quartier, ein lebendiges Rückgrat

Der Boulevard, die Begrüßungsmeile von Thun, das eingelöste Versprechen der Stadt. Er signalisiert "hier ist Stadt". Nicht Stadtrand aber Stadt. Die dichte Abfolge von Gewerbe und Dienstleistungsbetrieben steht im Dialog mit den Einkaufslegenden gegenüber. Gemeinsam formulieren sie den Unterschied zu "Land". Zugänge und Einblicke zu SigI geben ein Gefühl von Thun, das Quartier-Café lädt auf den Boulevard hinaus ein, hier nicht nur das Tempo zu reduzieren, sondern anzuhalten und zu entdecken.

Martinspark

Zentrum mit Ausstrahlung, Aneignungs- und Begegnungsraum

Mit dem Park erhält das Quartier ein emotionales Zentrum und eine Adresse. Der Martinspark ist sowohl das Zentrum des Quartiers als auch ein Ort mit stadtweiter Ausstrahlung. Seine ruhigen Ränder laden zum Vorweilen ein, schaffen Nischen zum sich Niederlassen und Beobachten. Er ist gesellschaftlicher Potenzialraum. Das heisst, er ist nutzungs offen gestaltet, er ermöglicht, temporäre Aneignung z.B. für ein Fest, eine Veranstaltung, und findet seine ursprüngliche Form und seinen einladenden Allmend-Charakter wieder, bereit, einer neuen Nutzung Bühne zu sein. Viele der in der Partizipationsphase geäußerten Bedürfnisse nach Natur, Multifunktionalität, Gemeinsamkeit, Spontanität vermag er zu erfüllen. Seine Nutzungs Offenheit erlaubt ihm, zu lernen. Der Lernende Park kann sich wechselnden Bedürfnissen anpassen, Nutzungen sind Teil der Planung der Zukunft. Er schafft es, dem Quartier Zentrum und Einmaligkeit in Thun zu geben.

Höfe

Üppig Grün, landschaftlich und Raum zur Aneignung

Partizipative Prozesse definieren spezielle Kristallisationspunkte zur Naturbeobachtung, des Gärtnerns, Spielens und des gemeinschaftlichen Aufenthalts. Private Freirauminseln werden aus der Natur gemäht, schaffen privat aneignbare Aufenthaltsorte. In begrünte Mulden wird oberflächlich das Dachwasser eingeleitet und versickert dort vor Ort, die Vegetation ist als Lebensraum (Fromentalwiese und Waldrandgesellschaft) aufgebaut und leistet einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität

Etapplierung

Organisches Wachstum mit funktionierenden Zwischenständen und schrittweiser Aneignung. Die Überbauung des Sektors II kann als unabhängige Etappe umgesetzt werden.

Etapplierung 1

In der Etappe 1 werden, die dem Park angrenzenden Baukörper und das halbgebildete Ensemble zum Martinweg erstellt.

Préverdissament: Die Bäume entlang dem Boulevard werden möglichst zu einem frühen Zeitpunkt gepflanzt, ebenfalls die Solitärbaume im Hof der zweiten Etappe.



Etapplierung 2

In der Etappe 2 wird das zweite halbgebildete Ensemble umgesetzt, sowie in Ergänzung dazu die beiden nördlichen Baukörper, inklusive dem Sigiplatz.



Etapplierung 3

In der Etappe 3 wird der Boulevard fertig gestellt und die Siedlungskante zum zukünftigen, gegenüberliegenden Sportcluster geschlossen



Biodiversität

Ein reiches Lebensraummosaik, gut vernetzt

Der Rahmen wird durch ein Gerüst an standortgerechten Bäumen gebildet. Im Norden sind es lokale Obstsorten in einer Streubewiese. Im Norden und Westen werden robuste Klimabäume zu einem Stadtwald für die Zukunft. In den Wohnhöfen wird eine üppige Fromentalwiese (Armenatherion) von einem abgestuften Waldrand gesäumt. Wechselreiche Senken und trockene Hügel bieten zusammen mit Kleinstrukturen ein abwechslungsreiches Mosaik. Entlang der Wohnwege wechseln sich trockenwarme Standorte in verschiedenen Entwicklungsstadien ab. Von einjährigen Kräutern über robuste Triftfluren zu Pioniergehölzen wie Weiden und Pappeln. Im Park liegt eine Wasserfläche mit naturnahen Flachulern, es gedeihen z.B. Iris und Rohrkolben. Der Grünsech und der Gartenrosenschwanz profitieren von den grossen Gärten, den Waldrandgesellschaften im Hof, den Wiesen und Obstainen. Die grosse Amplitude an Lebensräumen von feucht bis trocken, sonnig bis schattig, von offen bis strukturiert ist die Grundlage für die Förderung von Insekten und der Biodiversität im Allgemeinen.

Bäume

Schaffen Identität und Atmosphäre, spenden Schatten und Aufenthaltsqualität, dienen als räumliche Filter

Ortspezifische, standorttypische Baumarten schaffen zusammen mit der bodennahen Vegetation und der Oberflächenbeschaffenheit einen Lebensraum und vermitteln als sinnige Einheit Identität und Atmosphäre. Somit unterscheiden sich die Teilräume untereinander (Wohnweg, Park, Hof, Obstgarten und Boulevard) als Gesamtheit in ihrer atmosphärischen und räumlichen Aufenthaltsqualität.

Wasser/Entwässerung

Wasser in unterschiedlicher Form prägt das SIGI, aktiviert die Nutzungen und kühlt die Atmosphäre

Trinkbrunnen, Spielbrunnen, Wasserplätzen, Wasserfläche im Park

Das Dachwasser wird mit einer Dachbegrenzung möglichst auf dem Dach zur Verdunstung zurückgehalten. Überschüssiges Wasser wird vom Dach auf die Stadtebene geleitet und von dort oberflächlich in Mulden im Hof und in die Wasserfläche im Park geleitet. Das Wasser, welches in die Wasserfläche im Park geleitet wird, fliesst sichtbar in offenen Rinnen durch den Freiraum. Im befahrbaren Bereich sind diese Rinnen mit einem Rost überdeckt. In den Höfen fliesst das Wasser zur Versickerung oberflächlich in flache, kreisrunde Mulden. Anfallendes Meteorwasser im Freiraum wird grösstmöglich entweder direkt über den Belag oder über die Schulter in angrenzende Grünflächen versickert.

Mobilität

Anbindung und Entflechtung

Die Verkehrskonzeption ist eine Weiterentwicklung aus dem vorgehenden Verfahren. Die Grundideen werden übernommen. Ein zentraler Aspekt bleibt die Entflechtung im übergeordneten Sinn. Der Boulevard übernimmt diesbezüglich eine wichtige Funktion. Einerseits knüpft dieser an das übergeordnete Netz an und übernimmt neben der Erschliessungsfunktion der Siedlung auch eine durchleitende/verbindende Funktion für den (schnellen) Veloverkehr. Mit sicheren Abbiegehilfen und Querungen in der Burgstrasse und der Hofmadstrasse wird ein optimales und direktes Angebot geschaffen. Andererseits sind die Tiefgaragen, die Kurzzeitparkplätze, die Sharingangebote und die Entsorgungsstellen über den Boulevard erschlossen. Die Entsorgung wird im Einbahnregime geführt und darf neben dem Veloverkehr als einzige in die Burgstrasse einbiegen. Dadurch sind keine Rückwärtsmanöver notwendig und eine hohe Sicherheit gewährleistet. Das engmaschige Fussverkehrsnetz der Siedlung schliesst ans übergeordnete Fusswegnetz an. Die übergeordneten Verbindungen sind weiterhin gewährleistet und auf die verschiedenen Bedürfnisse der Nutzenden ausgelegt. Die Querung auf der Burgstrasse ist kombiniert mit der Veloabiegehilfe und die Querungen der Weststrasse sind auf Ziele auf der Südseite und die neue Bushaltestelle abgestimmt.

Die inneren Wege sind für den Fuss- und Veloverkehr. Sie sind so angeordnet und ausgebaut, dass die Anforderungen für die Blaulichtfahrzeuge (insbesondere Feuerverkehr) sichergestellt sind. Auch für die wenigen Unterhaltsfahrten oder Zügelfahrten können die Wege genutzt werden. Ein Teil der privaten Veloabstellplätze (rund 1/3 des Bedarfs) sind dispers verteilt und direkt in den Vorzonen zu den Ausseingängen angeordnet. Öffentliche Veloabstellplätze wie auch Abstellflächen für den Veloverkehr sind zusätzlich zum Boulevard beim Park in genügender Anzahl angeordnet und über die Martinstrasse ans übergeordnete Netz angebunden.

Öffentliche EG-Nutzungen

Quartier(frei)räume an neuralgischen Stellen im SIGI

Der Kindergarten liegt orientierend für das Quartier am Martinweg. Ausserhalb der Kindergartenzeiten sind die allseitigen Zugänge zum Freiraum des Kindergartens geöffnet und der Ort dient der Quartierbevölkerung als öffentlicher Spielraum für Kleinkinder. Durch die Lage entstehen Synergien und Beziehungen zu den gegenüberliegenden Spielplätzen und Aufenthaltsbereichen, welche generationenübergreifend ausgestaltet sind.

Die Tanzlinde vermittelt mit ihrer Lage zwischen dem Park und dem Quartier und bildet die Adresse des Parks am Martinweg.

Der Quartiertreff liegt sichtbar und zentral zwischen dem Martinspark und dem Boulevard, aktiviert das Quartier von innen heraus.

Der Sigiraum, ein kleiner und übersichtlicher Raum, welcher für Geburtstage und kleinere siedlungsinterne oder auch private Anlässe gemietet werden kann, aktiviert die zweite wichtige Querverbindung zwischen dem SIGI-Quartier und dem Boulevard.

Öffentlichkeit

Strukturierend, orientierend und entflechtend

Gebäudenahe Flächen zum Hof ausgerichtet, sowie auf der Nordseite der nördlichen Bauetappen, können vom Hochparterre über Treppenaufgänge privat angeeignet werden, im Sinne, dass die Flächen zum Aufenthalt genutzt werden können. Die Wiesenflächen werden in diesem Bereich regelmässig gemäht und bieten Platz für einen Tisch, Stühle oder auch einen Liegestuhl. Strauchpflanzungen zonieren die Fläche und bilden eine Filter zum Nachbar aber auch zu den gemeinschaftlich genutzten Wiesenflächen.

Zu den Wohnwegen hin sind die Freiräume als gemeinschaftliche Flächen nutzbar. Stauden und Kleingehölze schaffen auch in diesem Bereich einen Filter zu den privat angrenzenden Wohnräumen und zonieren und strukturieren den gesamten Erschliessungsbereich.

Beleuchtung

Linear an den Rändern, punktuell in der Siedlung

Kandelaber mit einer Lichtpunkthöhe von 5.50 reihen sich begleitend des Boulevards und des Martinwegs auf. Entlang der Wohnwege und im Park sind Kandelaber mit mehreren Spots frei platziert, welche rhythmisch verspielt die Wege begleiten und spezifische Orte punktuell ausleuchten (Lichtpunkthöhe 4.50m). Die Höfe bleiben bei Nacht dunkel.



Bäume

Klimabäume, Stadtwald, Boulevard:
Acer opalus, Schneeball-Ahorn
Celtis australis, Europäischer Zürgelbaum

Ostrya carpinifolia, Hängebuche
Quercus semis, Zermühle
Tilia tomentosa, Silber-Linde
Ulmus minor Accolade, Feldulme
Zelkova serrata, Japanische Zelkove

Waldrand im Hof:
Betula pendula, Hängebirke
Sambucus nigra, Schwarzer Holunder
Sambucus racemosa, Roter Holunder
Populus tremula, Zitterpappel
Crataegus laevigata und monogyna, Weissdorn
Rosa sp., Wildrosen
Viburnum opulus, Schneeball

Solitärgehölze im Hof:
Quercus robur, Steleiche
Quercus petraea, Traubeneiche
Acer platanoides, Spitzahorn
Tilia cordata, Winterlinde

Pionierstandorte, Ruderalflächen, Wohnwege:
Betula pendula, Hängebirke
Prunus mahaleb, Felsenkirche
Populus tremula, Zitterpappel
Verschiedene Salix, Weiden

Gehölzgruppen Park:
Celtis australis, Europäischer Zürgelbaum
Prunus avium, Vogelkirsche
Populus tremula, Zitterpappel
Salix caprea, Salweide
Alnus glutinosa, Schwarzerle

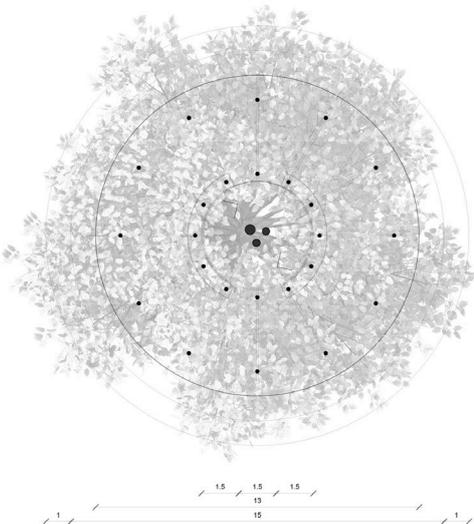
Solitärgehölze im Park:
Quercus robur, Steleiche
Quercus petraea, Traubeneiche
Acer platanoides, Spitzahorn
Tilia cordata, Winterlinde

Obstgarten:
Apfel, Birne, Kirschen, Pfämenen





Visualisierung Martinpark



Tanzlinde - Grundriss - 1:100



Tanzlinde - Schnitt - 1:100



Tanzlinde - Schnitt - 1:100

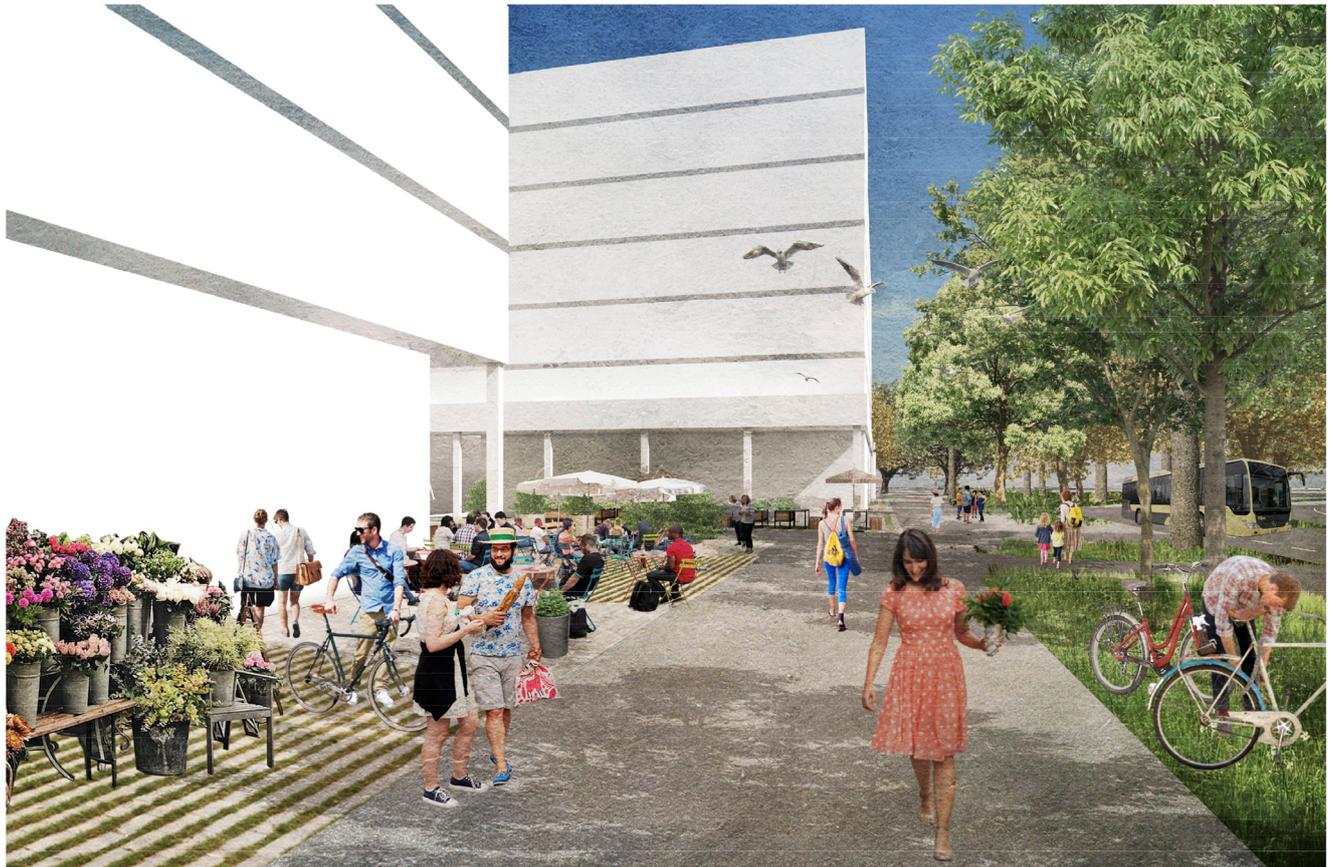
Tanzlinde
Erlebnisraum Baum, Alleinstellungsmerkmal Martinspark

Der Pavillon des Martinspark präsentiert sich als „Tanzlinde“. Auf zwei Ebenen ist die Tanzlinde bespielbar: auf der Parkebene als Plattform und gedeckter Aussenbereich im Park, welcher für Spiele und als Treffpunkt genutzt werden kann, welcher aber auch einem Orchester bei einem open-air Konzert ein schützendes Dach bietet. Auf einer höheren Plattform erhält man eine Aussicht in den Park, gleichzeitig kann der Baum als wachsende Architektur erlebt und beobachtet werden.



Referenzbilder "Tanzlinde"





Visualisierung «Boulevard»



Follys (Zugänge ESH) 1:100



V1a: Einfachtreppe



V2: Sitzbank Innen



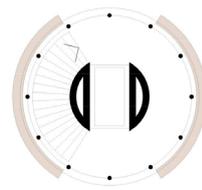
V3: Sitzbank aussen

Folly
Sichtbar und mit Identität, Adressierung und Ort der Begegnung

Die Fußgängererschliessungen der Einstieghallen erfolgen über punktuelle Auf- und Abgänge ausserhalb der Gebäude, welche als Follys entlang des Boulevards und im Bereich des Sigiplatzes verteilt sind. Sitzmöglichkeiten laden zum Warten, Begegnen und Treffen ein. Die Aussenwände des runden Treppenkerns dienen als Anschlagbretter. Die formale Detaillierung der Follys erfolgt situativ und im Sinne einer guten Orientierung differenziert. Eine übergeordnete Formensprache und Materialisierung schaffen Wiedererkennbarkeit und Identität.



V1b: Doppeltreppe



Referenzbilder "Follys"



Freiraum Siegenthalergut
Freiraumkonzept mit öffentlichem Park und Boulevard

SIGI

exträ futurafrosch KONTEXTPLAN SOZIALE PLASTIK





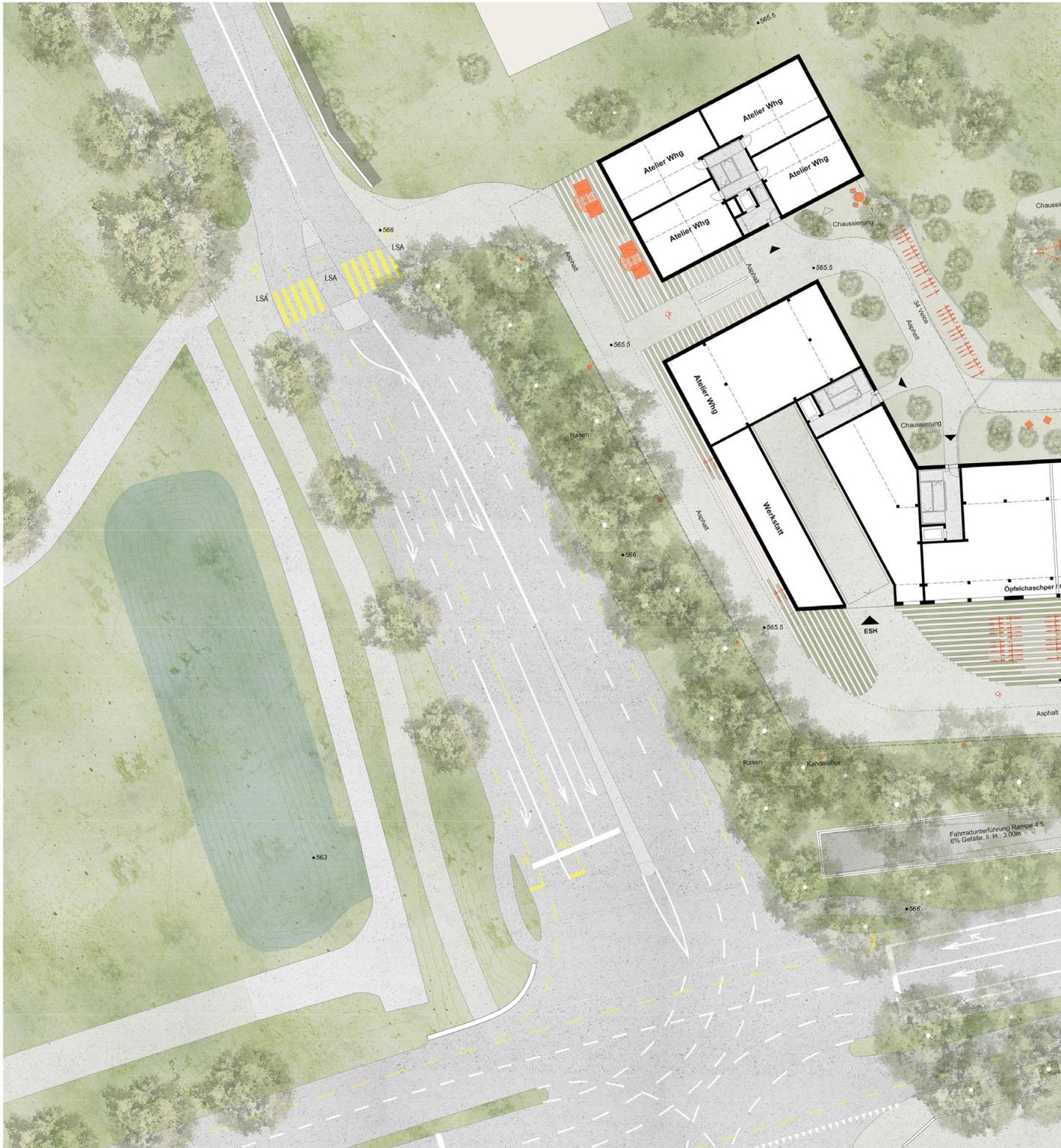
Freiraum Siegenthalergut
 Freiraumkonzept mit öffentlichem Park und Boulevard

SIGI

exträ futurafrosch KONTEXTPLAN SOZIALPÄDAGOGIE

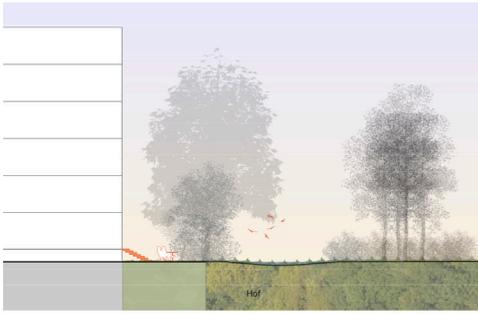


A-A Querprofil MartinPark 1:200



Umgebungspläne «Boulevard» 1:200



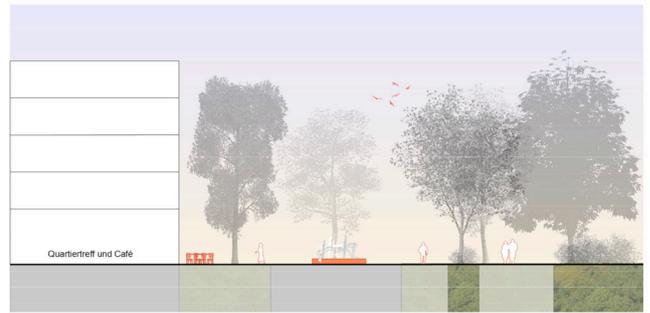


B-B Querprofil Wohngasse 1:200





C-C Querschnitt Sigiplatz 1:200



D-D Querschnitt Brunnenplatz 1:200



E-E Querschnitt



